

Vor die bescherte reiche Erndte dieses Jahres
seinen GOTT herzlich dankende

Q. R. VIII, 38.

Vf
275

Sachsen,

Bev dem

Auf Ihre Königl. Maj. in Pohlen und Chur-
Fürstl. Durchl. zu Sachsen, allergnädigsten Befehl,
wegen des abgewendeten

Seifwaches und Theurung,

in Dero Churfürstenthum und incorporirten Landen,
Den 22. Septembr. dieses 1720sten Jahres, war D. XVII. p. Trinit.
solemniter angestellten

Lob- und Dank-Gest,

Und dabey verrichteter Haupt-Predigt, aus Jer. V, 24.

In der Königl. und Churfst. Schloß-Capelle zu Dresden,
Schriftmäßig fürgestellt,

Zum Lobe GOTTES, auch fernerer Erbauung,
auf frommer Christen wiederhohltes Ansuchen/
dem Druck überlassen,

von

Johann Andreas Bleichen,

Königl. und Churfürstl. Sächß. ältesten Hoff-Predigern.

DRESDEN, zu finden bey Joh. Christoph Krausen, Buchdr.

1851

32



efe
 er
 un
 son
 me
 W
 P
 ne
 sei
 no
 au
 St





VOTUM.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi sey mit euch
allen! Amen.

Vorbereitung.



Dankest du also dem HErrn deinem GOTT, du toll und thö-
richt Volk? Ist er nicht dein Vater und dein HErr? Ist
nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat? Mit die-
sen sehr scharffen und nachdrücklichen Worten, Andächtige und
GOTT-ergebene Zuhörer, mußte der Heerführer des Volkes
GOTTes, Moses, denen Isräeliten einen derben Verweis, wegen
ihrer gegen GOTT bezeugten Undankbarkeit, zustellen: Dan-
kest du also dem HErrn deinem GOTT, du toll und thöricht Volk? Ist
er nicht dein Vater und dein HErr? Ist nicht er allein, der dich gemacht
und bereitet hat? Deut. XXXII, 6. Es hatte GOTT diesem Volk gar be-
sondere Wohlthaten erwiesen, er hatte sie unter allen Völkern unter dem Him-
mel auserlesen/ und erkohren zu seinem Volk, und zu Schaaffen seiner
Weide, Ps. C, 2. Zum Volk des Eigenthums, zu einem Königlichen
Priesterthum, 1. Petr. II, 9. Exod. XIX, 6. Er richtete mit i nen ei-
nen besondern Gesezes-Bund auff/ Exod. XIX, 16. Und zeigte Jacob
sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte, so thät er, keinen Heyden/
noch ließ sie also wissen seine Rechte, Ps. CXLVII, 19. 20. Er hatte sie mit
ausgereckten Arme aus Egypten geführet, Exod. XII, 33. und auf Adlers
Flügeln getragen, Exod. XIX, 4. Vierzig Jahr lang mit Brodt vom
Him-

Himmel gespeiset, und mit Wasser aus den Felsen geträncket, Devt. IIX, 15. 16. Sie assen Engel-Brodt, Psalm. LXXIIX, 27. Er hatte vor sie her die Völker vertrieben, sie aber in das Land gebracht, das er ihren Vätern verheissen hatte, in das Land/ da Milch und Honig innen floße, Exod. III, 8. in ein gut Land, in ein Land, da Bäche und Brunnen, und Seen innen waren/ die an den Bergen und in den Auen floßen/ ein Land da Weizen, Gersten/ Weinstöcke, Feigen-Bäume und Granat-Äpfel innen wuchsen. Ein Land da Oehl-Bäume und Honig innen wuchs. Ein Land da sie Brodt genug zu essen hatten, da auch nichts mangelte, ein Land des Steine Eisen waren, und sie Erz aus den Bergen hauen konnten, Devt. IIX, 7. 8. 9. Da hatte er ihnen Häuser voll alles guten geben, Devt. VI, 11. Dafür gaben sie ihn nun schlechten Dank. Denn da Israel fett und stark ward, ward er geil, und vergaß des HErrn seines Gottes, Devt. XXXII, 15. Sie saßen sich nieder zu essen und zu trincken/ und stunden auff zu spielen, Exod. XXXII, 6. 1. Cor. X, 7. Solte denn das demselben Gott nicht ernstlich missfallen, daß er vor ! so vieles seinem Volck erzeigte Gute, so schlechten Dank bekam? Wie übel wird es von Menschen aufgenommen, wenn man ihnen vor ihre Wohlthaten nicht danket. Ingrato homine terra nihil pejus creat, sagten die Heyden selbst: Es wäre keine untüchtigere Creatur auf dem Erdboden anzutreffen/ als ein undankbarer Mensch. Wie denn Sirach diejenigen böse Buben nennet, die nicht danken vor die Wohlthat, und versichert/ daß es ihnen nicht wohlgehen werde, Sir. XII, 3. Wie vielmehr muß es Gott empfinden, wenn ihm vor seine Wohlthaten so schlecht gedanket wird? Wenn hort der HErr Jesus zehen Aufkäsige gereiniget durch sein kräftiges Wort, und es kommt nur ein einziger, der dankbare Samariter zurück, der ihm vor solche Wohlthat danket, so spricht er: Sind ihrer nicht Zehen rein worden? Wo sind aber die Neune? Hat sich sonst keiner gefunden/ der wieder umkehret, und gebe Gott die Ehre, denn dieser Fremdblinder? Luc. XVII, 17. 18. Derwegen mußte Moses solchen Undank auch Gottes Volck nachdrücklich verweisen: Dankest du also dem HErrn deinem Gott, du toll und thöricht Volck? Er muß ihnen aber zwey besondere Ursachen zu Gemüthe führen, warum sie solchen Verweiß verdienet. Die (1.) ist hergenommen von der Vater-Liebe und Huld Gottes. Ist er nicht dein Vater und

und dem Herr? Dem sie ja schuldigen Dank zu sagen wären verbunden gewesen; Welches Kind ist seinen leiblichen Eltern nicht herzlich Dank schuldig vor ihre Erziehung, Vorsorge, Liebe/ und Erhaltung? Wie vielmehr sollten sie dergleichen ihren himmlischen Vater abstaten, vor seine ihnen täglich erzeugte Treue? So aber muß Gott klagen: Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich euer Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet ihr mich? Mal. 1, 6. Gott wäre ja ihr Herr, dem sie als treue Knechte billig dienen sollten, Matth. VI, 24. Ferner führet er ihnen zu Gemüthe (2.) Gottes Allmacht, die er in ihrer Schöpfung und Erhaltung ihnen sonderlich erwiesen. Da er hinzu sezet: Ist nicht er allein, der dich gemacht, und bereitet hat? David dankte dafür seinen Gott inniglich: Ich dancke dir, daß ich wunderbarlich gemacht bin/ wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl, Psalm. CXXXIX, 14. Dieses sein Volk aber wäre vergeßlich, undanckbar, und unerkenntlich. Darum nennt er sie auch ein toll und thöricht Volk, das weder Rath noch Bestand habe, die Wohlthaten Gottes zu æstimiren/ und zu erkennen, Deut. XXXII, 28. Wir wollen uns dikkals besser vorsehen, Andächtige und Gott ergebene Zuhörer, damit wir nicht unter die Zahl derer Undanckbaren und Unerkentlichen mögen gezehlet werden, da an dem heutigen Sonntage, uns von Ihro Königl. Majestät/ unsern allernädigsten Könige/ Churfürsten und Herrn, anbefohlen worden, dem grossen Gott vor den abgewendeten Mißwachs und Theurung, auch gnädig verliehenen Erregen, einer höchst erwünschten Erndte/ ein ordentliches Lob- und Dank-Fest zu feyern/ und ihm daran die Farren unsrer Lippen zu opffern, Oc. XIV, 3. Wir sind demnach zu denen Thoren dieses Gottes-Hauses eingangen! mit Danken/ zu seinen Vorhöfen mit Loben. Dancket ihm/ lobet seinen Nahmen, denn der Herr ist freundlich, seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für. Psalm. C, 4. 5. Wollen also in der Furcht des Herrn zu solchen Lob- und Dank-Opffer iezo einen seligen Anfang machen. Damit aber dasselbe Gott angenehm und gefällig seyn möge, und uns zugleich der Beystand des Heiligen Geistes zum Lehren und Hören mitgetheilet werde/ suchen wir hierum bey dem Vater aller Gnade und Barmherzigkeit in dem Nahmen Jesu, demüthig an, in einen gläubigen Vater Unser. Wenn wir vorhero Gott zu Ehren angestimmt: Nun dancket alle Gott &c.

Der zu gegenwärtiger Lob- und Danck-Predigt verordnete und vorgeschriebene Text ist enthalten,

Jerem. V. v. 24.

Lasset uns doch den HERRN unsern GOTT fürchten/ der uns Früh-Regen und Spät-Regen zu rechter Zeit giebt/ und uns die Erndte treulich und Jährlich behütet.

Singang.

Du fröhnest das Jahr mit deinem Guth und deine Fustapffen trieffen von Fett. So danckbarlich rühmte David die Güte des grossen GOTTes, Andächtige und GOTT ergebene Zuhörer/ die er in Beschierung einer glücklichen und gesegneten Erndte seinem Volck erzeiget. Psalm. LXV, 12. Es ist dieser LXV. Psalm Davids sein besondrer Danck-Psaln, darinnen David GOTT vor die allen drey Haupt-Ständen erzeigte Wohlthaten herzlich dancket/ und schuldiges Lob abstattet. (1.) Dabey beschreibet er sonderlich v. 10. 11. die Fruchtbarkeit, die er denen Israelitischen Landen durch reichen Zuwachs angebeihen lassen: Er suche das Land heim, und wähere es, und mache es sehr reich, GOTTes Brünlein habe Wassers die Fülle/ er lasse ihr Getreide wohl gerathen/ denn also baue er das Land. Er träncke seine Furchen und feuchte sein Gepflügtes, mit Regen mache er es weich, und seegne sein Gewächse. Darauff kommt er v. 12. auf den bescherten Seegen GOTTes selbst/ indem er hinzu setzt: Du fröhnest das Jahr mit deinem Guth. Es pflaget freylich nicht ein Jahr in der Welt wie das andre zu seyn: In Egypten kamen sieben gute Jahre, hernach auch sieben schlimme und theure Jahre, welche GOTT dem Pharaon auch offenbahrte. Gen. XLI, 2. Kommt also zuweilen Annus Bonitatis, ein gut Jahr, wie es nach der Ebräischen Bibel lautet. Mit alle dem guten nun, so GOTT aus dem Schooß der Erden die zwölf Monath des Jahrs

(1.) Vide D. Christoph, Sonntagi Tract, de Titulis Psalmor. p. m. 345. seq. edit Silus. 1687. 4.

Jahres hindurch giebet, kröhnet er gleichsam das Jahr, indem er die so vielen und unterschiedlichen Wohlthaten zusammen an einander reiget, wie die Blumen an einem Kranze, oder die Perlen und Edelgesteine in einer Krohne, und zieret, schmücket und puzet, so zu reden/ der Welt Tage damit/ da ja ein jeglicher Monath was neues von Kräutern, Blumen, Früchten/Gewächsen und dergleichen herfür giebet, zu geschweigen derer Thiere, Fische, Vögel und anderer Creaturen, die Gott auch zum Nutz des Menschen geschaffen, und bald aus der Luft bald aus dem Wasser, bald von der Erden häufig darreichet. Dieses alles aber kömmt aus der unerschöpflichen Quelle seines göttlichen Segens, denn seine Fußtapffen trieffen von Fett. Es wird von Gott gesagt/ daß er wandle oben in den Wolcken des Himmels/ (wie ein grosser Herr in seinem Residentz Schlosse) und fahre auff denselben/wie auff einen Wagen. Psal. CIV, 3. Er ist der Herr/ des Wege in Wetter und Sturm sind, und unter seinen Füßen dicke Staub. Nah. 1, 2. Job. XXXVI, 28. Dasselbst sind nun gleichsam seine Fußtapffen, und diese trieffen zu seiner Zeit mit Fett, das ist, mit lauter Segen/(2.) oder auch einen fetten und fruchtbaren Regen / davon dem Lande alles gedeihen und Wachsthum zufließet, da freuet sich hernach der Ackersmann der auf Hoffnung gepflüget. 1. Cor. IX, 10. Spes alit Agricola, wenn er vor seine bluthsaure Mühe und Arbeit, eine reiche Ernde einzusammeln hat. Wie denn der Heilige Geist unter andern die Freude, die man über der Zukunft des Herrn Messia in's Fleisch haben würde, damit vergleicht: Wie man sich freuet in der Ernde. Es. IX, 3. Da der Schnitter seine Hand füllet, und der Garben-Binder seinen Arm voll nehmen kan/da die fürüber gehensprechen: Der Segen des Herrn sey über euch, wir seegnen euch im Nahmen des Herrn. Psal. CXXIX, 7. 8.

U 3

Wun

- (2.) Vide D. Mart. Geieri Comm. in Psalm. p. m. 1130. edit. Dresd. Francof. & Lips. 1681, fol. M. Christ, Dauderstadt, Labor. Psalter, p. m. 781. edit. Lips. & Francof. 1679. fol. D. Reinhardus Backius, Comm. in Psalm. P. II. p. m. 129. edit. Francof. ad Möen. 1664. fol. D. Salom. Gesnerus, Comm. in Psalm. p. m. 505. edit. Vitemberg. 1629. fol. E Pontificiis Jo. Lorinus, Comm. in Psalm. Tom. II. p. m. 178. edit. Mogunt. 1678. fol. Joannes Bapt. Tolengius, Comm. in Psalm. p. m. 276. edit. Basil. 1549. fol. Mysticè hæc Davidis verba explicat de fertilitate Ecclesiæ N. T. Dionysius Carthusianus, Comm. in Psalm. p. m. 136. a. edit. Colonienf. 1531. fol. Simeon de Muis, Oper. Tom. I. ad h. l. p. m. 357. edit. Paris. 1650. fol. Adde D. Bartholomeum Coppinium, Comm. in Psalm. p. m. 572. edit. Hanoviens. 1658. 4.

Wundert euch nicht/ Andächtige und Gott ergebene Zuhörer, daß ich mit diesen Davidischen Worten euch iezo anrede, und das ordentliche Sonntags Evangelium bey Seite setze, da auf Jhro Königl. Majestät/unsers allergnädigsten Königes und Herrns Befehl, und an dem heutigen Tage als einen besondern hierzu ausgesetzten Fest-Tage, euch allerseits zum Lobe und Danck ermuntre, wegen der uns gesegnet bescherten reichen Ernde dieses Jahres, und abgewendeten Mißwachs und Theurung, da Gott auch dieses gegenwärtige Jahr wohl recht gekrönet hat mit seinem Guth, und seine Fußstapffen über unser armes Land mit Fette trieffen lassen. Denn da ich sonst nach dem heutigen Sonntags-Evangelio die Hülfreiche Wunder Hand Jesu in Heilung eines Wasserfüchtigen Menschen am Sabbath Tage, aus Luc. XIV, 1. - 11. würde Eurer Andacht fürgehalten haben, so muß dargegen nunmehr Gelegenheit nehmen, aus denen vorgeschriebenen Textes Worten, die mildthätige Seegens Hand des großen Gottes in Mittheilung seiner Gaben zur Versorgung der Menschen, ja aller Creaturen, euch zu Gemüthe zu führen. Wie ich denn zum Andencken des heutigen hierüber angestellten Lob- und Danck-Festes Eurer Christl. Liebe, vorzustellen gesonnen:

Das vor die bescherte reiche Ernde dieses Jahres seinen
Gott herzlich danckende Sachsen/

Darbey wir vernehmen, werden,

- I. Wofür es dancket.
- II. Wie es dancket.

VOTVM.

Dancket dem Herren/ denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich! Amen.

Abhandlung.

Unter andern, Lobe, Andächtige und Gott ergebene Zuhörer, welches
Der fluge Hauß- und Sitten-Lehren Sirach, in dem grossen Panegyrico;
den

den er denen berühmten Leuten Alten Testaments zu Ehren/ geschrieben, dem Könige David beygelegt, ist auch billig die Danckbarkeit zubefinden, da er von ihm rühmet: Er habe Gott vor eine ieglich Wohlthat gedancket mit einem schönen Liede. Sir. XLVII, 9. Daher ist das herrliche Psalter-Buch Davids entstanden/ welches man das Gesang Buch der Kirchen Altes Testaments mit recht nennen mögte, weil darinnen so viel herrliche Danck- und Lob Lieder enthalten sind. Ach ja/ David konte kaum den Morgen erleben, so griff er nach seiner Harffe, Gott damit ein gefälliges Danck-Opffer zu bringen: Wache auf meine Ehre/ sprach er, wache auf Psalter und Harffe, frühe will ich aufwachen, Herr ich will dir danken unter den Völkern, ich will dir lobsingn unter den Leuthen. Psal. LVII, 9. Und so sollen, und wollen wir es auch machen/ Andächtige und Gott ergebene Zuhörer/ an dem heutigen Lob- und Danck-Feste, wir wollen auch Gott vor die besondre Wohlthat, die er unsern armen Lande dieses Jahr durch Fruchtbarkeit erzeiget/ unser schuldiges Lob- und Danck-Opffer bringen, massen ich Euer Christlichen Liebe, vorzustellen Versprochen:

Das vor die bescherte reiche Ernde dieses Jahres seinem
Gott herzlich dankende Sachsen/

Darbey wir zu vernehmen haben:

I. Wofür es dancket. Davon der Prophet in unserm Texte sagt: Gott sey es, der uns Früh-Regen und Spät-Regen zu rechter Zeit gebe, und uns die Ernde treulich und Jährlich behüte. Es hatte der Prophet Jeremias in denen vorhergehenden Worten dieses Capitels gar sehr geklaget, über den Ungehorsam und Abtrünnigkeit des Israelitischen Volckes, zugleich aber auch über ihre Undanckbarkeit, daß sie nicht erkennen wolten, wer ihnen so viel herrliche Gaben und Wohlthaten bishero zugewendet. Dieß Volck, spricht der Prophet, hat ein abtrünniges, ungehorsames Herz/ bleiben abtrünnig, und gehen immerfort weg, und sprechen nicht einmahl in ihren Herzen: Lasset uns doch den Herrn unsern Gott fürchten. Uns aber ist heute dieser Text vorgeschrieben, als eine Aufmunterung zum Lobe Gottes, daß einer den andern gleichsam zu ruffen und sagen

gen soll: Lasset uns doch den Herrn unsern Gott fürchten, der uns giebet Früh-Regen und Spat-Regen zu rechter Zeit. Der Prophet gedendet

1. Des Wohlthäters, welcher einen so milden Segen seinem Volck gebe: Den nennt er Gott. Gott der uns Früh-Regen und Spat-Regen zu rechter Zeit giebet. Denn gleich wie Gott der Brunnquell alles Guten ist, von dem, als dem Vater des Lichts alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen, Jac. I, 17. Er ist der Schöpffer aller Dinge; Also giebet er auch Früh-Regen und Spat-Regen/ und behütet uns die Erndte treulich und Jährlich.

Der Prophet erwehnet (2.) Die besondre Wohlthat, die Gott seinem Volcke zuwende. Die bestund darinnen, daß er gebe Früh-Regen und Spat-Regen zu rechter Zeit, und behüte die Erndte Jährlich und treulich. Es wird sonst Gott des Regens Vater genennet, Job. XXXII X, 28. Der die Tropffen im Regen zehlet, Sir. I, 2. Er macht die Blisen im Regen, Jer. X, 13. und treibet die Wolcken zum Regen zusammen, daß die Wolcken fließen, und trieffen sehr auf die Menschen/ Job. XXXVI, 27, 28. Also giebt er auch Früh-Regen/ und Spat-Regen.

Er fan den Himmel,
Mit Wolcken bedecken/
Er giebt den Regen
Wenn er will auf Erden.

Wie wir letzt vor der Predigt gesungen haben. Wir dürfen aber nicht meinen, wenn in Heiliger Schrift des Früh-Regens und Spat-Regens gedacht wird, als ob es in denen Israelitischen Landen des Morgens geregnet/ den Tag über schön Wetter gewesen, und des Abends wieder geregnet. Nein, sondern der Früh-Regen war derjenige Regen, der zur Herbst-Zeit im Monath Octobris, bey der Saat herab fiel, und dieselbe begleiten und fruchtbar machte. Der Spat-Regen/ aber fiel im Frühlinge und Sommer, im Monath Majo, und hernach, (3.) da durch das von der Sonnen ausgetrocknete Erdreich ergvicket wurde.

(3) Ita hanc phrasin explicat D. Salom. Glassius noster in der Spruch-Postille P. IV. p. m. 513. edit. Norimberg. 1654. 4. quamvis dissentiat! D. Joh. Halsemannus, Comm. in h. l. p. m. 100. edit. Francof. & Lipsi, 1696. 4.

wurde, daß es die Gewächse der Erden sammt seinen Früchten herfür geben konnte. Davon David anderweil zweiffels ohne die Redens-Art erborget, wenn er sagt: Nun aber giebst du GOTT einen gnädigen Regen/ und dein Erbe das dürre ist, erquickest du, daß deine Thiere drinnen wohnen können/ du labest die Elenden mit deinen Güthern/ Pf. LXXIX, 10, 11. Woraus erhellet, daß da der Prophet solchen Regen Gott zuschreibet, er zugleich auch das Wachsthum derer Früchte auf dem Felde, Gärten und Weinbergen Gott zueignet. Du feuchtest die Berge von oben her, du machest das Land voll Früchte, die du schaffest/ Pf. CIV, 13. Wir müssen freylich mit Paulo gestehen: Gott habe sich selbst nicht unbezeuget gelassen/ habe uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und unsere Herzen erfüllet/ mit Speise und Freuden/ Act. XIV, 17. Das von dem Früh-Regen hier stehende Wort ירר א ירר in Hiphil heißt so viel als docuit, quod post jactum semen terram quasi doceat, ut producat segetes. (4.) Denn wie man einen Schüler nicht in einen Jahr oder Monath, sondern nach und nach gelehrt macht; So unterweise gleichsam der sanffte Früh-Regen das Erdreich, wie es nach und nach seine Früchte von sich geben solle. Wie denn Jeremias hieraus ein Haupt-Argument und Beweiß nimmt, den Unterscheid zu heigen, zwischen der Ohnmacht derer Heydnischen Götzen/ und der Allmacht des lebendigen Gottes, da er sagte: Es ist ja unter der Heyden Götzen keiner/ der Regen geben könnte, so kan der Himmel auch (vor sich selbst) nicht regnen/ du bist doch ja der Herr unser Gott, auf den wir hoffen, denn du kanst solches alles thun, Jer. XIV, 22. Solchen Früh-Regen und Spät-Regen giebet nicht nur Gott, sondern er giebet auch denselben zu rechter Zeit. Denn wenn der liebe Gott den Regen zur Unzeit giebet/ so ist es mehr vor eine Straffe als Wohlthat zu achten, e. g. Wenn der Regen in der Erndte fällt/ ist er höchst ungelegen/ Prov. xxvi, 1. Oder Gott kan den Regen gar entziehen und zurücke halten. Gott kan den Himmel ehern, und die Erde eiseren machen, Deut. XXIIX, 22. Wenn aber Gott den Regen zu rechter Zeit giebet, so wird das Wachsthum der Früchte des Erdbodens dadurch merklich

B

b: für

(4) Confer D. Jo. Quistorpium, Annotat. Biblic. in h. l. p. m. 632. edit. Rostochi 1648. D. Valent. Schindlerum, Lexic. Pentaglott. p. m. 1806. edit. Francof. ad Moen. 1653. fol.

befördert. Und das alles geschieht durch das Wort des Herrn. Er sendet seine Rede auf Erden, sein Wort läuft schnell: Er spricht, so zerschmelzet es/er läßt seinen Wind wehen/so thauets auff/ Psalm. CXLVII, 15. 18. Denn wie Gott durch sein göttliches Wort Himmel und Erden, und alles was in denselben ist, erschaffen, Gen. I, 3. So erhält und trägt er auch noch alles durch sein kräftig Wort/Ebr. I, 3. So er spricht, so geschichts/so er gebueht so stehets da. Psalm. XXXIII, 9. Da kan er denen Wolcken gebiethen droben, und die Thüre des Himmels aufthun. Psal. LXXIIX, 29. Da müssen Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde sein Wort ausrichten/ also auch der Regen/ wenn er denselben gebueht. Psalm CXLIX, 8. Wie zu Eliä Zeiten geschah, da aus einer kleinen auffgehenden Wolcke, ein grosser Land-Regen werden mußte, I. Reg. XIX, 44. 45. So kan Gott der Erden gebiethen, so muß sie Wein/ Most, und Dehle geben. Of. II, 8. Ruft er aber der Theurung, wie zu Elisa Zeiten 2. Reg. VIII, 1. so muß alles verderben, Gott entziehet seinen Segen und Gedeihen, das er sonst alleine giebt, denn wenn Paulus pflanzet, Apollo begießet/ so muß Gott das Gedeihen dazu geben. I. Cor. III, 7. Nicht allein aber giebt Gott Regen und gedeihliches Wachsthum und Fruchtbarkeit/ sondern er behütet uns auch die Ernde treulich und jährlich. Nach dem Ebräischen wird es übersetzt von dem Vulgatô: Plenitudinem annuæ Messis custodientem nobis. Alleine das Wort מִשְׁכַּח bedeutet nirgend Plenitudinem, die Fülle/wohl aber Juramenta und Hebdomadas, (5.) daher es Lutherus, Varablus und die Zürcher Bibel übersetzt: qui juramento statuto Messis nobis custodit. Der uns die Ernde mit einen Eydswur/ oder treulich, und jährlich bewahret. Als ziele der Prophet auf denjenigen Eydswur Gottes, den er bißfalls gethan nach der Sündfluth: So lange die Erde stehet soll nicht aufhören Saamen und Ernde, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Gen. II, 22. Wohin diese Redens-Arth
Herr

(5.) Vide Jo. Avenarium in Lexic. Ebraic. p. m. 772. edit. Vitemberg. 1588. fol. Valent. Schindlerum, in Lexic. pentaglott. p. m. 1793. 1794. edit. Francof. ad Mœn. 1653. fol.

Herr (6) D. Abraham Calovius, und unter denen Reformirten Ludov. de Dieu (7) gedeutet haben. Es hat aber Aquila, Symmachus, Pagninus, (8.) Tremellius, Piscator, (9.) Castro, (10.) Maldonatus (11.) und Cornelius à Lapide (12.) nebst Casp. Sanctio (13.) Michaël Ghislerio (14.) Hugone Grotio (15.) auch vielen andern es gegeben: Qui septimanas statutas Messum nobis custodit. Der die bestimmten Wochen uns die Erde behütet. Durch welche Wochen Tremellius und Piscator, (16.) das siebende Jahr verstehen, welche GOTT denen Feldern zur Ruhe verordnet, und ausgesetzt hatte. Lev. XXV, 6. Es ist aber diese Meinung von unsern Theologis, namentlich Herrn D. Jo. Hülsemanno, und Herrn D. Salomon Glassio (18.) billig verworffen worden/ weil ja GOTT das siebende Jahr keine Erde erfolgen ließ, sondern das sechste Jahr doppelt so viel gab, damit die armen Leute vor ihre Versorgung hernach nicht die geringste Sorge tragen durfften. Weil nun der Prophet von denen täglichen Wohlthaten Gottes, als da waren Früh-Regen, Spät Regen, und dergleichen, geredet, ist kein Zweifel, daßer auch die jährliche Erndte verstanden habe. Und also unter denen Wochen, derer hier im Ebraïschen Texte gedacht wird/ vielmehr die sieben Wochen zu verstehen, die zwischen Ostern und Pfingsten sich ereigneten, da Lev. XXIII, 13. Num. XXIX, 26. und Deut. XVI, 9. ein solch Gesetz von GOTT gegeben war, daß

B 2

11 von

- (6) D. *Abrab. Calovius* Bibl. Illustrat. To. II, p. m. 402. edit. Francof. ad Moën. 1672. fol.
- (7.) *Ludov. de Dieu*, Animadvers. in V. T. p. m. 576. edit. Lugd. Batav. 1648. 4.
- (8.) Allegante *Casp. Sanctio*. Com. in h. l. p. m. 165. edit. Mogunt. 1616. fol.
- (9.) *Jo. Piscator*, in h. l. p. m. 42. edit. Herbornæ 1614. 8.
- (10.) *Christoph. a Castro* in h. l.
- (11.) *Jo. Maldonatus*, Comm. in h. l. p. m. 28. edit. Mogunt. 1611. 4.
- (12.) *Cornelius a Lapide*, Comm. in h. l. p. m. 604. edit. Antverp. 1689. fol.
- (13.) *Casp. Sanctius*, Comm. in h. l. p. m. 165. edit. Mogunt. 1616. fol.
- (14.) *Michael Ghislerius*, Comm. in Jerem. To. I, p. m. 509. edit. Lugduni 1623. fol.
- (15.) *Hugo Grotius*, in h. l. To. III, Critic. Anglican. p. m. 34. edit. Francof. ad Moën. 1695. fol.
- (16.) *Job. Piscator*, in h. l. p. m. 42. edit. Herbornæ 1614. 8. *Matth. Polus*, Synopf. Critic. Tom. III. p. m. 685. edit. Francof. ad Moën. 1679. fol.
- (17.) D. *Job. Hülsemann*, Comm. in Jerem. p. m. 101. edit. Francof. & Lips. 1696. 4.
- (18.) D. *Salom. Glassius*, in der *Spruch-Postille* p. IV. p. m. 521. edit. Norim. erg. 1654. 4.

von dem Ende des Passah an (welches wir Ostern nennen/) da eine Garbe dem Herrn gewebet, und ein Brand-Opfer dargebracht werden mußte/ ferner Sieben ganzer Sabbath (oder Wochen) solten gezehlet/ und als denn (am funffzigsten Tage) als auf einen sonderlichen Fest-Tag, neue Speiß-Opfer geopffert werden/ welches der Anfang der Ernde war. Daher auch das Pfingst-Fest/ das Fest der Wochen, genennet worden. (19.) Auf diese göttliche Verordnung mag der Prophet Jeremias in unsern Texte sehen, und will dafür Gott Lob und Danck dargebracht wissen, daß er die von ihm selbst verordnete sieben Wochen über, bis zur Ernde das Getreide auf dem Lande so treulich behüte und bewahre, und also eine reiche Ernde hernach bescheret. Ist demnach nicht nur eine grosse Wohlthat, daß Gott das Getreide aus der Erden wachsen läßt, sondern auch treulich und jährlich behütet. Denn es ist das liebe Getreide, so lange es auf dem Felde stehet/ mancher Gefahr und Unglück unterworfen. Was vor Regen und Schnee, Frost und Hitze, Hagel und Blitzen, Sturmwinde und Ungewitter muß es über sich ergehen lassen, ehe es in die Scheunen eingesamlet wird? Nicht allein was den Saamen selbst betrifft/ der ja durch Gottes Verhängniß bey entstehender Nässe in der Erde verfaulen kan. Joel. I, 17. Was können Mäuse und Würmer in denselben nicht vor Schaden thun, oder derselbe durch entstehende Wasser-Fluthen ersauffen? Wächst die Saat daher, und schosset, und bringet Aehren, wie bald kan durch allzu grosse Hitze, oder Schlossen, oder Ungezieffer grosses Verderben entstehen, wie in Egypten geschah, da Gott sprach, da kamen Heuschrecken und Kaffer ohne Zahl, und sie frassen alles Gras in ihrem Lande/ und frassen die Früchte auf ihren Felde. Psalm. CV, 34. 35. Gott gab ihr Gewächß den Raupen / und ihre Saat den Heuschrecken. Psalm LXXIX, 47. Da kan bey entstehender allzu grosser Sonnen-Hitze Brand-Korn werden. Amos IV, 9. Wie oft kan durch Wetter-Schaden in Anzündung des Getreides, durch Hagel und Schlossen alles verderbet werden, wie ebenfals in Egypten geschah. Exod. IX, 25. oder bey der Ernde Zeit durch lang anhaltenden Regen alles auswachsen, auch in der Scheune selbst und auff den Boden, von Würmern und Ungezieffer auffgefressen werden. Ja wenn auch Satanas selber, als ein abgesagter Feind Menschlichen Geschlechts, alle Früchte des Felde auf einmahl verderben und vertilgen könnte, wür-

de

(19.) vid D. Salom. Glassius, in der Spruch-Postille P, IV, p. m. 521.

Der es nicht mehr als gerne thun, nur daß der Mensch seinen Unterhalt nicht finden/ sondern verhungern und verschmachten mögte. Es ist aber Gottes Güte und Bewahrung zuzuschreiben, daß er solches nicht vollbringen kan, wie an Hiob zu sehen, da sich gleichsam Satanas beschweret, daß Gott den Hiob und sein Haus/ und alles was er habe rings umherverwahrt und umzäunet. Job. 1, 10. Daß nun solcher Schade abgewendet wird, ist Gottes Schutz zu danken/ der die Erde treulich und jährlich bewahret.

II. Wie können und sollen wir denn nun unsern Gott dafür gebührendes Lob und Danck abstaten? Das meldet der Prophet in folgenden Worten: Laßet uns doch den Herrn unsern Gott fürchten. Hier wird von Loben und Danken nichts erwehnet, sondern nur der Furcht Gottes gedacht, laßet uns dem Herrn unsern Gott fürchten. Bisher war das unterblieben bey dem Volcke Gottes, und hatte der Prophet nicht wenig geklaget: Höret zu ihr tolles Volk, das keinen Verstand hat, die da Augen haben/ und sehen nicht, Ohren haben, und hören nicht. Wolt ihr mich nicht fürchten, spricht der Herr, und für mir nicht erschrecken? Der ich dem Meer den Sand zum Ufer setze, darinnen es allezeit bleiben muß, darüber es nicht gehen muß, und obs schon walle/ so vermag es doch nichts, und ob seine Wellen schon toben, so müssen sie doch nicht drüber fahren. Aber dieß Volk hat ein abtrünniges ungehorsames Herz/ bleiben abtrünnig/ und gehen immer fort weg/ und sprechen nicht einmahl in ihren Herzen: Laßet uns doch den Herrn unsern Gott fürchten. Nun aber wird in heiliger Schrift unter der Furcht Gottes der ganze wahre Gottes Dienst gemeinet, wie denn auch Lutherus die Erklärung des ersten Geboths dahin gerichtet: Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten/ lieben und vertrauen. Und David sagt: Die Furcht des Herrn sey der Weisheit Anfang, das sey eine feine Klugheit, wer darnach thue/ des Lob bleibe ewiglich, Psalm. CXI, 10. 11. Der Prophet sagt hierbey: 1. Wem sie fürchten solten? Den Herrn unsern Gott: Laßet uns doch den Herrn unsern Gott fürchten. Den Herrn/ den grossen Zebaoth, den Herrn der Heerschaaren/ 1. Sam. 1, 3. 11. Den Herrn aller Herren, und König aller Könige, 1. Tim. VI, 15. Dessen Creaturen wir nicht nur seyn, sondern auch seine Knechte und Diener, sein

Volck des Eigenthums/ das schuldig ist, die Ehre und das Lob Gottes nach eusersten Vermögen auszubreiten. (2. Wie solten sie Gott mit solchem Danck begegnen? Sie solten ihn fürchten: Da denn nicht eine Knechtische Furcht zu verstehen, denn wir haben nicht einen Knechtischen Geist empfangen, daß wir uns abermahl für Gott fürchten müßten, sondern wir haben einen Kindlichen Geist empfangen, der in unsern Herzen ruffet, Abba, lieber Vater, Rom. II, 15. Wird also eine heilige Ehr-Furcht verstanden, dergleichen David auch erfordert: Dienet dem HERRN mit Furcht, und freuet euch mit Zittern, Psalm. II, II. Wie nun die Furcht Gottes der Auszug ist des wahren Gottes-Dienstes, so gehöret darunter billig auch das Lob und der Danck, so man Gott schuldig ist, als einen mächtigen HERRN/ der alles in seiner Hand hat, und wenden kan wie er will, nicht alleine soll man ihn loben mit dem Munde, und daß Ibe immerdar wiederhohlen: HERR thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige, Psalm. LI, 17.

Lobt ihn mit Herz und Munde
 Welchs er uns beydes schenckt,
 Das ist ein selge Stunde
 Darinnen man sein gedenckt.
 Sonst verdirbt alle Zeit,
 Die wir zubringen auf Erden,
 Wir sollen selig werden
 Und bleiben in Ewigkeit.

Sondern man soll es auch thun. mit heiliger Furcht für Gott, daß man ihn für den allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden erkenne, ehre und anbete. Die solches nun nicht thun, sind nicht unter der Zahl der Kinder Gottes/ sondern Schandflecke, Deut. XXXII, 5. über welche der HERR klagen muß: Ich habe Kinder aufgezogen/ die sind von mir abgefallen: Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennets nicht, und mein Volck vernimmts nicht, Es. I, 2. 3. Daher David darinnen alle Gläubige seiner Zeit zu unterweisen sich gerne bemühen wolte: Kommt her Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des HERRN lehren, Psalm. XXXIV, 12. Welche Furcht Gottes an dem
 Abra.

Abraham besonders herfür blickte, als er seinen Sohn Isaac auffopfern wolte, und der Engel des Herrn/ ihm, so zu reden/ das Messer aus der Hand rief, und sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts, denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, Gen. XXII, 12. Der alte Tobias konte seinem Sohne keine bessere Regul mit auf den Weg geben, da er ihn in die Frembde schickte, als diese: Dein Lebelang habe Gott für Augen und im Herzen, und hüte dich/ daß du in keine Sünde willigest/ und wider Gottes Geboth thust, Tob. IV, 6. Und wiederum: Sorge nur nicht mein Sohn, wir sind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott fürchten, die Sünde meiden/ und gutes thun, Tob. IV, 22. Der bußfertige Schächer am Creuz sagte zu seinen Cameraden, der den mit ihnen zugleich gecreuzigten Jesum lästerte in seiner Todes- Noth: Und du fürchtest dich auch nicht für Gott? Luc. XXIII, 40. Also können wir Gott die größte Ehre erweisen, wenn wir ihn Kindlich fürchten, aber auch ihm zugleich schuldiges Lob und Danck obstaten: Wenn wir gleich alles hoch rühmen, was ist das? Er ist doch noch viel höher/ weder alle seine Werck. Der Herr ist unaussprechlich groß, und seine Macht ist wunderbarlich. Lobet und preiset den Herrn/so hoch ihr vermöget, er ist doch noch höher; Preiset ihn aus allen Kräfften, und laßt nicht ab/ noch werdet ihrs nicht erreichen. Sir. XLIII, 30. 34.

Was nun der Prophet vor billig gehalten / daß Gottes Volk thun sol: das geziemet uns an dem heutigen Tage gleichfalls schuldiger maßen zu beobachten, daher ich E. C. L. g. zeigt: Das vor die reiche Erndte dieses Jahres seinem Gott herzlich dankende Sachsen, und dabey erwehnet, I. Wofür es dancken solle. II. Wie es dancken solle.

Gebrauch.

Heraus behalten wir nun die Lehre, Andächtige und Gott ergebene Zuhörer, daß uns nicht nur zuförderst das Wort Gottes zur Erkän- nung des grossen Gottes und seiner Majestät und Allmacht, sondern auch die Creaturen selbst, und die vielfältigen Wohlthaten Gottes, dazu anfüh- ren. Daher der Prophet in unserm Text die Israeliten ihrer Schuldigkeit er- innert: Lasset uns doch den Herrn unsern Gott fürchten, der uns Früh- Regen und Spät-Regen zu rechter Zeit giebet, und uns die Ernde treu- lich

lich und jährlich behütet. Sirach sagt gleichfalls, wenn man die Creaturen ansehe/ sonderlich das Wunder-Gebäu Himmels und der Erden/ wie die hellglänzende Sonne des Tages, der Mond aber nebst viel tausend Sternen des Nachts, dem Menschen leuchten, die Erde aber als Gottes reiche Vorraths-Kammer/so viel Speise und Trancß herfür geben muß/so habe man Ursach zu sagen: Daß muß ein grosser Herr seyn, der dieß alles gemacht hat/ und hat es heissen so durch einander lauffen. Sir. XLIII, 5. Da erzehlen die Himmel die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk, ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern, da ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Psal. XIX, 1. 2. 3. Da preisen ja alles Graß, Blumen und Kräuter, alle Korn-Aehren und Gewächse der Erden, die Weißheit ihres Schöpfers. Sondernlich kan man Gottes Wunder Hand und Allmacht auch erkennen aus der Mittheilung des Regens, und Fruchtbarkeit der Erden. Da kan Gott den Himmel auff und zu schliessen, er kan den Regen häufig geben zur Straffer, wie geschah über die erste Welt, die er durch die Sündfluth erfäuffte, da that er die Fenster des Himmels auf, und öffnete die Brunnen der Tieffen, daß das Wasser funffzehn Ellen hoch über denen Bergen stund. Gen. VII, 20. Waren der Sodomiter Greuel und Missethaten biß gen Himmel gestiegen, so ließ der Herr regnen über die Gottlosen, Bliß, Feuer, und Schwefel und gab ihnen ein Wetter zu Lohne. Psalm. XI, 7. Gen. XIX. v. 24. So kan er auch hingegen den Himmel verschliessen, daß er keinen Regen geben darff, wie zu Eliä Zeiten geschah, da es in drey Jahren nicht regnete und alles Gewächse der Erden verdarb, und eine große Theurung entstund. 1. Reg. XVII, 1. XIX, 1. So kan man freylich denken / daß Gott ein mächtiger Herr seyn müsse, der den Regen geben / und entziehen kan, wie und wenn er will. Das kan kein Käyser noch König in der Welt thun, daß er ein Tröpflein könte regnen lassen, oder ein Gräßlein oder Korn-Aehre aus der Erden herfür bringen. Die Heyden schrieben diese Krafft der Cereri zu, und verehreten dieselbe als eine Göttin, die das Getreide herfür bringen könte/ daher man auch auf denen Griechischen und Römischen Münzen sie hin und wieder findet. (20.) Den Wein eigneten sie dem Baccho, und das Wasser dem

(20.), Confer Jacobi de Wilde selecta Numismata Antiqua, p. m, 131. edit.

dem Neptuno zu, wie sie ihnen denn gewisse Feste zu Ehren feyerten. Wie man in des gelehrten Gerhardi Jo. Vossii Buch, de Idololatria gentilium (21.) und beyhm Natali Comite, in seinem Mythologicis (22.) weitläufig lesen kan. Aber o! der Heydnischen Blindheit! Gott die lebendige Quelle verliessen sie, und machten ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchricht waren, und kein Wasser geben kunten. Jer. II, 13. Und so machte es auch Israels das Volk Gottes vormahls, über welches der Herr klagen mußte: Sie wollen nicht wissen daß ichs sey/ der ihnen giebt Korn, Most und Oehle, Os. II, 8. Ist das nicht ein unverantwortlicher Undank? Sollen dannhero wohl acht haben auff den Herrn unsern Gott, der im Himmel ist/ er kan schaffen was er will. Psal. CXV, 3. Daß wenn wir einen Tropffen Regen herab fallen sehen, sollen wir an Gottes Allmacht gedanken, ohne welche solches nicht geschehen kan. Gehen wir auf das Feld, sehen das Gras und alles herfür wachsen, sollen wir denken an die Vorsorge des Himmlischen Vaters/ zu welchen uns Christus heute vor vierzehn Tagen in dem ordentlichen Sonntags Evangelio führte: Schauer die Lilien auff dem Felde, wie sie wachsen/ sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselbigen eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet/ und morgen in den Ofen geworffen wird/ solt er das nicht vielmehr euch thun, o! ihr Kleingläubigen. Matth. VI, 28. 29. 30. Freylich thut es der liebe Gott, er läßt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nus dem Menschen, daß er das Brod aus der Erden bringe, und das der Wein erfreue des Menschen Herz, und seine Gestalt schön werde von Oehle. Psalm, CIV, 14 15. Thut
er

Amstelod. 1692. 4. *Corona hinc spicæa conspicitur in capite Cereris, cujus mentionem fecere Phurnutus, de Natur. Deor. c. 28. & Porphyrius apud Eusebium, de Præpar. Evangel. L. III, c. II. p. m. 109. edit. Paris. 1628. fol. Adde Carolum Patinum, in Imper. Rom. Numismat. p. m. 109. edit. Argentinenfis 1671. fol. unde & Ovidius L. IV. Fast. v. 615.*

Tum demum vultumque Ceres animumque recepit,
Imposuitque suæ Spicæa ferta comæ.

(21.) Gerhardus Jo. Vossius, in Theolog. gentilif. de Jorig & progressu Jdololatr. L. II, c. 56. p. m. 615. edit. Francof. 1668. 4.

(22.) Natalis Comes, Mythol. L. V, c. 13.



er die Fenster des Himmels auf/ so schüttet er Segen herab die Fülle. Mal. III, 10. Wie er dem Gott-fürchtenden Isaac eine so erwünschte reiche Erndte gab, daß er hundertfältige Frucht bekam, NB. denn der Herr segnete ihn, steht dabey. Gen. XXVI, 12. So gab er dem König Pharo in Egypten sieben wohlfeile Jahre/ daß er so viel Getreide, auch andere Früchte fonte einsammeln, und aufheben lassen, daß alle seine Unterthanen, wie auch auswärtige/in den sieben theuren Jahren fonte erhalten werden. Gen. XLI. v. 49. Das ist Gott ein leichtes. Denn wie er die unfruchtbaren fruchtbar machen/ und denen Einsamen das Haus voll Kinder geben kan. Psalm. CXIII, 9 Also kan er auch das Land fruchtbar machen, daß die Scheuren voll Korn werden, und die Kelter mit Most übergehen. Prov. III, 10. Derowegen warten auch aller Augen auf ihn/ daß er ihnen Speise gebe zu seiner Zeit, er thut seine Hand auf, und erfüllet alles was lebet mit Wohlgefallen. Psalm. CXLV, 15. 16. Wo man aber nicht erkennen will, daß alles von Gott kommt, da kan auch Gott seinen Segen entziehen/ daß ein fruchtbar Land nichts trägt, um der Bosheit willen seiner Einwohner. Psalm. CVII, 34. Da kan er müßige Zähne geben und Mangel am Brod an allen Orten. Amos IV, 6. Drohete nicht Gott durch Mosen, er wolle alles Unglück über sie häufen/ für Hunger solten sie verschmachten. Deut. XXXII, 24. Da wird noch oft erfüllet was Jeremias ausruffen müssen: Sie säen Weizen, aber Disteln werden sie erndten, und was sie gewinnen/kommt ihnen nicht zu Nutz/ sie werden ihres Einkommens nicht froh werden, für dem grimmigen Zorn des Herrn. Jer. XII, 13. Ingleichen der Prophet Oseas. Ihre Saat soll nicht aufkommen, und ihr Gewächse kein Mehl geben, und obs geben würde, sollens doch Frembde fressen. Os. II, 7. Da ist das Feld verwüstet/ und der Acker stehet jämmerlich/das Getreide ist verdorben, die Ackerleute sehen jämmerlich um den Weizen und um die Gersten, daß aus der Ernde auff dem Felde nichts werden kan. Joel. I, 10. 11. 12. Was entstehet aber aus solchen Miswachs anders, als theure Zeit und Hungers-Noth? Da seyffhet das Vieh die Rinder sehen kläglich, denn sie haben keine Weide, und die Schaase müssen verschmachten. Joel. I, 18. Ja es gehet solcher Jammer auch zuoberst über die Menschen: Die jungen Kinder heissen Brod, und ist niemandt der es ihnen breche, die vorhin das niedrigste affen verschmachten tegund auff den Gassen, ihre Gestalt ist so dunckel für Schwärze, daß man

man sie auff den Cassen nicht kennet, ihre Haut hanget an den Bein-
 en/und sind so dürre als ein Scheid. Thren.IV, 4.5. 8. Da finden wir
 ja schon zu Abrahams Zeiten, daß Gott eine Theurung ins Land geschicket,
 daßer deswegen in Egypten fliehen mußte. Gen.XII. 10. Jacob mußte
 sich wegen der anhaltenden Theurung mit seiner ganzen Familie in Egypten
 wenden. Gen. XLVI, 1. Die Naëmi erlebte zu Bethlehem eine so grosse
 Theurung/ daß sie nebst ihren Manne und zween Söhnen in der Moabiter
 Land sich begab, und zehen Jahr sich darinnen auffhalten mußte. Ruth. 1, 1.
 Zu Davids Zeiten war eine grosse Theurung. 2. Sam. XXI, 1. Was vor
 kläglicher Zustand war in denen Isräelitischen Landen/ da es in drey Jahren
 nicht geregnet? 1. Reg. XVII, 1. Was vor Hungers Noth war zu Samaria
 bey der Belagerung, daß ein Eßes Kopff achtzig Silberlinge und ein Viertel
 Rab Tauben Mist fünf Silberlinge galt. 2. Reg. VI, 25. Was in der
 Belagerung der Stadt Jerusalem vor Jammer und Hungers Noth entstanden,
 ist aus der Historie selbiger Stadt bekant. Thren. IV, 10. Und wie viel
 klägliche Exempel könnnten wir aus der Historie anführen derer, die durch Dürre
 und Mißwachs in das eufferste Elend sind gestürzt worden? (23.) Was brauchet
 es aber frembder Exempel, da wir selber voriges Jahr dergleichen Zustand
 leider! mehr als zu sehr empfunden, da auf die ungewöhnlich anhaltende Dürre,
 und entzogenen Regen, fast alle Früchte des Feldes und der Gärten zurücker
 blieben, verdorret und verbrand, daß Menschen und Vieh darüber in Noth
 und Jammer sind gestürzt worden, sonderlich aber das Armuth im Gebürge
 im Chur.Creyße auch sonst hin und wieder, wegen Entblößung aller Lebens-
 Mittel/gar ungewöhnliche Dinge/statt der Speise, zu sich nehmen müssen, welches
 man kaum glauben könte/wenn es nicht Pflichtmäßig einberichtet worden. Das
 ist um unsrer Sünden Willen, dieselbe zu straffen, freylich geschehen: Denn
 Gott der Herr drohet: Werdet ihr meine Sazungen verachten, und mei-
 nen Bund lassen anstehen/ so solt ihr umsonst euren Saamen säen/und

C 2

eu

(23.) Legere potest, si quis plura desiderat exempla, *Casp. Titii* Exempel-Buch p.
 p. m. 411. - 415. edit. Vitemb. 1657.4. & M. Dan. Schneiders Titium conti-
 nuatum & illustratum, p.m. 1871. seqv. edit. Vitembergæ 1669.4.

eure Feinde sollen ihn fressen, ich will euren Himmel wie Eisen / und eure Erde wie Erz machen, und eure Mühe und Arbeit soll verlohren seyn, daß euer Land kein Gewächse nicht gebe, und die Bäume im Lande ihre Früchte nicht bringen. Lev. XXVI, 15. 16. 19. 20. Er will die Pfeile des Hungers unter sie schießen, Ezech. V, 16. Er will ihren Lande Staub und Asche für Regen geben vom Himmel / bis sie vertilget würden. Deut. XXIX, v. 24. Es sind iezo gerade vierzehn Jahr, da ein frembdes Krieges-Heer in dieses Churfürstenthum, eben um diese Zeit eingedrungen, und nicht alleine die domahlige schöne Erde uns vor dem Maul hinwegnahm und aufzehrete, sondern auch viel Millionen werth an Vermögen derer armen Unterthanen mit sich hinweg schleppte. Aber was hat es geholffen. Sind wir darum wohl frömmere worden? Keines weges. Darum hat uns ja Gott nicht unrecht gethan, daß er uns im vorigen Jahre mit Mithwach und theurer Zeit empfindlich heimgeschickt. Ach wie haben wir die armen Leute von vielen Meilen zu uns eilen sehen mit ihren Korn-Säcken, ohngeachtet sie kaum Ein oder Zwey Viertel eines Scheffels haben zu Abwendung äußersten Verderbens erlangen können. Das haben alles unsre Sünden nach sich gezogen / weil wir nicht haben erkennen wollen, daß er es sey, der uns die Früchte auf dem Felde gebe, sondern gemeinet, es wachse alles von sich selbst, es sey unsrer Hände Arbeit zuzuschreiben, so hat Gott einmahl uns die Augen aufthun müssen, und zeigen, wenn er dem Lande seine Kraft entziehe, was daraus vor Unsegen und Unheil entstehe. Weil wir nicht die Mildthätigkeit unsers Schöpfers und Erhalters haben erkennen wollen / hat er uns zeigen wollen / wie viel hundert tausend Scheffel zu Erhaltung und Versorgung eines einigen Landes gehören, geschweige zu AbSpeisung der ganzen Welt, und aller darinnen befindlichen unzähligen Creaturen. Derowegen müssen wir freylich die Worte Jeremiä auf uns appliciren: Es ist unsrer Bosheit schuld, daß wir so gestäupet werden, und unsers Ungehorsams, daß wir so gekraffet werden: Also müssen wir inne werden, was vor Jammer und Herzeleid bringet, den Herrn unsern Gott verlassen, und ihn nicht fürchten / Jer. II, 19. Ist es denn bey uns anders hergegangen als zu Zeiten Jeremiä in Israel, da es geheissen: Dieß Volck hat ein abtrünnig, ungehorsam Herz, bleiben abtrünnig und gehen immerfort weg / und sprechen nicht einmahl in ihren Herzen: Laßet uns doch den Herrn unsern Gott fürchten / der uns Früh-Regen und

und Spat-Regen zu rechter Zeit giebet, und uns die Erndte treulich und Jährlich bedüret? Ist nicht die Verachtung Gottes und seines Wortes am Tage, daß man sagen möchte von uns mit bessern Recht als Abraham von dem Hoffe des Abimelechs des Königes zu Gerar: Es ist keine Gottesfurcht mehr an diesem Orthe, Gen. XX, 11. Dencket man nur dreyßig, vierzig Jahr zurück/ wie die gnädigste Herrschafft, Dero hohe Ministri und Räthe, wie auch die Einwohner dieser vornehmen Residenz Stadt, Gott fürchteten, sein Wort liebten, und sich darnach achteten; Und siehet unsern ickigen verkehrten Zustand an, der kan es nicht ohne Betrübnis seiner Seelen erwegen. Es fehlet uns wohl nicht an Leuten, die zur Kirchen gehen, sich wie Ahab äußerlich für Gott bücken, 1. Reg. XXI, 29. Wie es aber um ihr Herz beschaffen seyn mag, mag Gott der Herzenskündiger besser wissen als ich. So daß wir billig mit David seuffzen möchten: Hilff Herr, die Heiligen haben bey uns abgenommen/ und der Gläubigen ist wenig worden unter den Menschen-Kindern, Psalm. XII, 1. und mit Micha sagen: Die frommen Leute sind weg aus diesem Lande/ und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten, Mich. VII, 2. Haben nicht die meisten unter uns, sonderlich die Groffen, die Gaben Gottes mißbrauchet, zur Verschwendung, Uppigkeit, Wollust, Treffen und Sauffen? Man hat sich mit den besten Wein und Salben gefüllet. Sap. II, 7. Man hat alle Tage herrlich und in Freuden gelebet, mit dem reichen Schlemmer. Luc. XVI, 19. Ochsen würgen, Schaafe schlachten/ Wein trincken, ist ihr proprium in quarto modo gewesen. El. XXII, 13. Sie essen das Gemälte der Heerde/ und trincken Wein aus den Schalen/ und salben sich mit Balsam/ sie dichten sichieder wie David, sie schlaffen auf Helffenbeinern Lagern, und niemand bekümmert sich um den Schaden Joseph. Amos VI, 4. 6. Was dem Armen im Lande ausgepreket wird, verzehret man hiesigen Orthes meistens in denen Wollüsten. Jac. IV, 3. So daß die Creatur selbst sich geängstet, und zu Gott geseuffzet/ des Sünden Dienstes einmahl loß zu werden. Rom. VIII, 22. Solte denn der liebe Gott nicht Anlaß nehmen seine Gaben die so übel angewendet/ und liederlich verschwendet werden, hinweg zu nehmen? Allerdings hätte er es hohe Ursache, uns wie den verlohrenen Sohn, der sein Vermögen mit Huren durchbrachte, in euseisten Hunger und Dürstigkeit verfallen und verschmachten zu lassen. Luc. XV, 16. 36. Aber dencket doch, wie langmüthig, wie gütig, wie barmherzig der grosse Gott ist, der nicht

Lust hat an unsern Verderben. Tob. III, 21. Darum handelt er auch nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Psalm. CIII, 10. Indem er solche Plage des Miswachses und Theurung in Gnaden abgewendet, und dieses Jahr eine beständige bequeme Witterung aus Gnaden verliehen/ uns Früh-Regen und Spät-Regen gegeben zu rechter Zeit, und uns die Erde treulich dieses Jahr behütet. Das haben wir billig seiner väterlichen Liebe und Barmherzigkeit zuzuschreiben, dessen Güte uns auch hierdurch zur Buße leiten wollen. Rom. II, 4. Das wir iesz rühmen und sagen müssen: Die Güte des HERRN ist, das wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende/ sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treu ist noch immer groß an uns. Thren. III, 22. 23. Wir haben es traun nicht unsrer Frömmigkeit bey zu messen, sondern der unendlichen Güte des grossen Gottes, die noch der armen Leute im Lande ihr Witseln, Gebeth und Seuffzen erhöret, und den bisherigen Fluch in Seegen verwandelt/ so daß der Seegen derer die verderben solten noch über uns kommen ist. Job. XXIX, 13. indem auf so grossen Jammer, eine so schleunige Seegens-volle Veränderung erfolgt ist, da viele unter uns gesinnet gewesen, wie der Ritter zu Samaria/auff dessen Hand sich der König lehnte, der nicht glauben wolte, daß in so kurzer Zeit, eine so wohlfeile Zeit werden könnte, als der Prophet Elisa gesagt hatte im Nahmen des HERRN, indem er sprach: Und wenn der HERR Fenster am Himmel machte, (und das Getreide herab schüttete) wie könnte solches geschehen? es erfolgte aber alles/ und er sahe es mit Augen/ konte es aber nicht genießen/ sondern ward von dem Volcke zutreten unter dem Thor Samaria um seines Unglaubens willen. 2. Reg. VII, 1. seqv. Also haben viele auch unter uns gemeinet es sey nicht möglich, daß da im Früh-Jahre der Scheffel Korn an manchen Orthen zu 5. und mehr Thaler gegolten, in 5. oder 6. Monathen er 2. Thaler, und an manchen Orthen noch weniger gelten solte. Da sehen wir, wie Gott überschwinglich thun kan, über alles das wir bitten, oder verstehen. Eph. III, 20. Seine Hand ist nicht verkürz, daß er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht dicke worden/ daß er nicht hören solte. Ef. LIX, 1. Istts offte für unsern Augen unmöglich, solte es darum auch bey Gott unmöglich seyn? Keinesweges. Zach. VIII, 6. Seine rechte Hand kan alles ändern. Psal. LXXVII, II. Bey ihm ist auch kein Ding unmöglich. Luc. I, 37. Er kan

kan

an allen Mangel bald abhelfen, durch seinen göttlichen Segen, denn was er segnet, das bleibt gesegnet ewiglich. Num. XXII, 6. Dafür haben wir dem Vater der Barmherzigkeit und Gott aller Gnade, nun billig herzlich Dank abzustatten/und mit erfreuter Seele zu sagen: Danket dem HERRN, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Der allem Fleische Speise giebet, und seine Güte währet ewiglich. Danket dem Gott vom Himmel/und seine Güte währet ewiglich. Psal. CXXXVI, 1. 25. 26.

Es ist zu dem Ende das heutige Lob: und Dank-Fest von Ihro Königlich Majestät, unsern allergnädigsten Herrn/ anbefohlen, damit Hohe und Niedrige, Reiche und Arm, Jung und Alt, zum schuldigen Lob und Dancke sollen ermuntert werden, so wohl in der Gemeine des HERRN, als auch zu Hause mit denen Unsrigen, den HERRN zu preisen, und dem mildthätigen Versorger aller Creaturen, vor seine uns unverdient erzeigte Gnade und Barmherzigkeit / herzlich zu danken: Ich will de n HERRN loben allezeit, sein Lob soll inmerdar in meinem Munde seyn. Meine Seele soll sich rühmen des HERRN, daß die Elenden hören und sich freuen. Preiset mit mir den HERRN, und laßt uns mit einander seinen Nahmen erhöhen, Psalm. XXXIV, 1. 2. 3. Nun danket alle Gott, der grosse Dinge thut/ an allen Enden, der uns von Mutter-Leibe an, lebendig erhält/ und thut uns alles Guts. Er gebe uns ein frölich Herz, und verleihe immerdar Friede zu unsrer Zeit, in Israel, auf daß seine Gnade stets bey uns bleibe / und erlöse uns/ so lange wir leben/ Sir. L, 24. 25. 26. Gratiarum actio est ad plus dandum invitatio. Wer Dank opffert, der preiset mich/ und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes/ Psalm. L, 23. Als Anno 1650. im Römischen Reiche ein solennes Friedens-Fest celebriret wurde/ wegen Publication des Osnabrück- und Münsterischen Friedens, ließ der löbliche Herzog zu Sachsen Gotha, Ernestus der Fromme, eine besondere Münze prägen, (24.) auf welcher diese Worte zu finden:

Gott den HERRN lobt und ehrt,
 Der den Friede hat beschert,
 Fördert seine Macht und Ehr,
 Sonst besteht er nimmermehr.

Das

(24.) Vide *Wilhelmi Ernesti Tentzelii Saxon. Numism. Lin. Ernest, To. IV, p. m. 730. edit. Dreßdæ 1705. 4.*

Das können wir zum Andencken des heutigen Tages in einiger Veränderung gar wohl gebrauchen/ und auch uns eine besondere Gedächtnuß, Münze bey heutigen Lob- und Dank- Feste prägen, (25.) da auf der einen Seite Sachsen- Land unter der Gestalt einer Weibes- Person zu einem auffgerichteten Danck-Altar sich begiebet, und in die empor steigenden Flammen Werrauch- Körner des andächtigen Gebeths streuet. Auf der andern Seite aber zu einer auffgerichteten Garbe von Korn- Ähren, die Worte sehen:

Gott den Herrn lobt und ehrt/
 Der die Erndte hat beschehrt/
 Fördert seine Macht und Ehr/
 Sonst gedeiht sie nimmermehr.

Last uns aber darneben auch Gott herzlich bitten, daß er die bescherten Gaben und Früchte des Erdbodens, die bißhero eingesamlet worden, und noch einzusammeln sind, wolle in Ruhe und Friede, Seegen und Gedeihen, uns und die Unsrigen genießten lassen/ selbige vor Feuer/ Schaden und Unglück behüten, damit selbige nicht wie zu Reichenbach, Delnitz/ Gessell, Voigtsberg, und andern Orthen, vor wenig Monathen, geschehen, von wütenden Feuer-Flammen verzehret, oder denen Leuten sonst entzogen werden. Zu bitten haben wir ferner den grossen Gott, er wolle doch so wohl der hohen als niedrigen Obrigkeit Herzen und Vorsichtigkeit dahin richten/ daß wir doch auch hiesigen Orthes den bescherten Seegen Gottes genießten mögen, und nicht durch Eigen- Nutz und Schinderey derer Korn- Juden, und derer die das Getreide auffschütten, aufhalten/ und damit Wucher treiben/ Gott bewogen werde, uns fernern Seegen zu entziehen, diejenigen auch, die so wohl vom Lande als in der Stadt/ bey so reichen Ueberfluß der bescherten Früchte, mit Victualien, und Lebens- Mitteln in Kauffen und Verkauffen zu thun haben, den Nächsten nicht zur Ungebühr übersetzen/ sondern vielmehr der Vergeltung von Gott gewarten. Denn mit dem Maas, da ihr mit misset, wird man euch wieder messen.

(25.) Nummum presentem sua sponte confecit ex auro & argento Dn. Grosscurt,
 Nummorum artificialium sculptor Regius clarissimus Dresdæ.

maßen. Luc. VI, 38. Es wird ein unbarmerzig Gericht über den ergehen-
 der nicht Barmherzigkeit (an seinen armen nothleidenden Nächsten) ge-
 than hat. Jac. II, 13. Laßt uns auch den Segen Gottes nicht mit Un-
 mäßigkeit und Verschwendung von uns flossen, sondern mit Dancksagung
 allzeit unsre Speise genießten/ und es nicht machen wie viele, sonderlich unter
 denen Großen unsers Orthes, die weder vor, noch nach Tische mehr bethen
 lassen, sondern sich gleichsam des Gebethes schämen, da doch alle Speise ge-
 heiligt wird durchs Gebeth, nach Pauli Regul. 1. Tim. IV, 5. Da kanns
 hernach kommen/ daß man isset/ und wird nicht satt, Hag. 1, 6. Wenn
 Gott das Gedeihen der Speise entziehet. Laßt uns auch die Gaben Got-
 tes nicht mißbrauchen, und unsre Herzen nicht beschweren mit Fressen und
 Sauffen, nach der Anweisung unsers Heilandes, Luc. XXI, 34. daß oft die
 Tische voll Gespieens seyn. Ec. XXIX, 8. Laßt uns nicht leben in Fressen
 und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, wie bishero geschehen,
 nicht in Haber und Weid. Rom. XIII, 13. sondern wenn wir satt worden,
 laßt uns denken, daß wir auch wieder hungrig werden können. Sir.
 XVIII, 28. Laßt uns allezeit Gottes Güte erkennen und daraus schließen, da er
 uns so viel Gutes auf der Welt thut/ was er erst vor Gutes müsse im Himmel
 bereitet haben denen die ihn lieben? 1. Cor. II, 9. Wenn wir von den rei-
 chen Güttern des Hauses unsers Gottes werden truncken, und geträn-
 cket werden mit Wollust als mit einem Strohm. Psalm. XXXVI, 9.
 Laßt uns auch von unserm Überfluß dem Armuth Gutes thun; Da wir noch
 Zeit haben/ so laßt uns Gutes thun, an jedermann, allermest aber
 an des Glaubens Genossen. Gal. VI, 10. Wer karglich säet, der wird
 auch karglich erndten/ und wer da säet im Segen/ der wird auch ernd-
 ten im Segen. 2. Cor. IX, 6. Laßt uns Freunde machen mit den un-
 gerechten Mammon, auff daß wenn wir nun darben, sie uns auffneh-
 men in die ewigen Hütten. Luc. XVI, 9. Laßt uns nicht machen wie Na-
 bal, der den nothleidenden David nichts geben wolte von seinen grossen Ver-
 mögen, sondern ihm die lossesten Worte noch darzu sagen ließ: Wer ist der
 David? und wer ist der Sohn Isai? Es werden jetzt der Knechte viel
 die sich von ihren Herrn reißen. Solt ich mein Brod/ Wasser und Fleisch
 nehmen/ das ich vor meine Scherer geschlachtet habe/ und den Leuten
 geben, die ich nicht kenne/ wo sie her sind? Darüber er sich und seinem
 Hau-

D

Hau-

Hause bald ein grosses Unglück zugezogen/welches GOTT durch sein kluges und vernünftiges Weib, die Abigail, noch abgewendet. 1. Sam. XXV, 10. seqv. Sondern brich dem Hungrigen dein Brod/und die/ so im Elend sind/ führe ins Haus, so du einen nackend siehest/ so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Ef. LVIII, Ehre den HERRN von deinem Guth, und von den Erstlingen alle deines Einkommens: So werden deine Scheunen voll werden/ und deine Kelter mit Most übergehen. Prov. III, 9. 10. Laßt uns auch GOTT bitten, daß er ferner unser armes ausge- saugtes Land, in Gnaden ansehen, und seine Vater Augen über selbiges zum Guten offen halten wolle. Zach. XII, 4 Er lasse die Augen seiner unauf- hörlichen Vorsorge, auf dasselbe sehen/von Anfang des Jahres/ bis ans Ende. Deut. XI, 12. Laßt uns darneben fleißig bethen, daß uns GOTT auch sein liebes Wort und reines Evangelium erhalten wolle, als unsere einige Seelen Speise, darvon sie lebet, und das Leben unsers Geistes gar in derselben stehet, Ef. XXXIX, 16. Matth. IV, 4. damit auf den biß- herigen Eckel dieses himmlischen Manna/ er nicht einen Hunger ins Land schicke, nicht einen Hunger nach Brod, oder Durst nach Wasser/ son- dern nach dem Wort des Lebens/ wie er drohet, Amos. VIII, 11. son- dern uns und unsern armen Kindern und Nachkommen dasselbe unverfälscht/ auch an diesem hohen Orthe/ unverrückt geniessen lasse: Indes enthält uns HERR dein Wort, da wirs haben, denn dasselbe dein Wort ist un- sers Herzens Freude und Trost. Jer. XV, 16. Domine conserva nos in Verbo tuo, war das Symbolum des löblichen Herzogs zu Sachsen Weimar, und Administratoris der Chur-Sachsen/ Herrn Friedrich Wil- helms, Gottseeligen Andenkens: Ach HERR erhalte uns bey deinem Wort. Welches man auch noch auff seinen Begräbnüß Thalern erblicket. (26.) Das soll unser einiger Wunsch und Verlangen auch seyn.

Erhalt uns HERR bey deinem Wort/
Und steur des Pabsts und Türcken Mord,
Die Jesum Christum deinen Sohn,
Stürzen wollen von seinem Thron.

So

[26.] Iterum Tenzelius Saxon. Numismat. Lin. Ernest. Tom. II, p. m. 371. 378.
Christianus Seblegius, in Bibliis Numismat. p. m. 251, 252, edit. Jenæ 1703. 4.

So haben wir die gewisse Versicherung und Trost/ Gott werde unser in Je-
 su Nahmen zu ihm abgeschicktes Gebeth nach seiner theuren Verheissung/ in
 Gnaden erhören. Jo. XVI, 23. er werde alles fernere Unglück von unsrer
 sämtlichen Hohen allergnädigsten Herrschaft, aller Orthen, als auch dies-
 sen gesammten Churfürstenthum und Landen, in Gnaden abwenden, er wer-
 de Hungers Noth, Miswachs und Theurung, auch anderes Ungemach/
 ferne von uns seyn lassen, sonderlich die schädliche Seuche der Pestilenz, die den
 Hunger immer auf dem Fuße nachzufolgen pfelet/ und bishero zu Marfilien
 in Frankreich, viel tausend Menschen dahin gerissen, welche Straff-Ruthe
 Gottes eben icko vor vierzig Jahren diese Residenz Stadt Dresden, ja fast
 das ganze Churfürstenthum, gleichfals empfinden muste, da tausend fielen zu
 unsrer Seiten/ und Zehen tausend zu unsrer Rechten/ Psalm. XCI, 7.
 in Gnaden abwenden. Er wolle uns auch ins künftige geseegnet seyn lassen/
 auf dem Acker, geseegnet seyn lassen, unsern Korb und unser übriges.
 Deut. XXVIII, 4. 5. Des Herrn Auge siehet auff die so ihn fürchten, die
 auff seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernehret
 sie in der Theurung. Psal. XXXIII, 18. 19. Wir wollen der guten Hoff-
 nung leben, Er werde uns in Trübsahl Brod, und in Aengsten Wasser
 geben. Es. XXX, 20. Er werde unsre Speise seegen/ und unsern Ar-
 men Brods genug geben. Psalm. CXXXII, 15. Müssen wir hier noch eine
 Zeitlang mit Thränen säen, so wird doch bald die erwünschte Freuden
 Ernde im ewigen Leben erfolgen. Wir gehen dahin und weinen, und
 tragen edlen Saamen, und kömen alsdenn mit Freuden/ und bringen unsre
 Garben. Psalm CXXVI, 6. Da wird uns nicht mehr hungern noch dür-
 sten/ es wird auch nicht auff uns fallen die Sonne/ oder irgend eine Hi-
 ße, denn das Lamm mitten im Stal wird uns weiden und leiten zu
 den lebendigen Wasserbrunnen. Und Gott wird abwischen alle Thrä-
 nen von unsern Augen. Apoc. VII, 16. 17.

Unsern Ausgang seegne Gott/
 Unsern Eingang gleicher massen/
 Seegne unser täglich Brod/
 Seegne unser Thun und Lassen/
 Seegne uns mit selgen Sterben/
 Und mach uns zu Himmels-Erben.

A M E N,

Ab.

Abkündigung

Des gefeyerten

Lob- und Danck- Festes,

Wie solche D. XVI. p. Trinitatis, d. 15. Sept. 1720. nach der Predigt, in der Königl. und Churf. Schloß-Capelle ist abgelesen worden.



Schließlichen ist auch Eurer Christlichen Liebe hierdurch zu vermelden, daß weil Gott unser Gebeth in Gnaden erhöret, und nicht nur eine gute und bequeme Bitterung dieses Jahr über verliehen, sondern auch das Land und dessen Gewächse dermassen gesegnet, daß eine reiche und erwünschte Ernde darauff erfolgt ist/ und wir vor solche sonderbahre Wohlthat und unverdiente Gnade, Gott schuldigen Preis und Danck abzustatten allerdings verbunden sind. Als haben Ihre Königl. Majest. in Pohlen, und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, unser allergnädigster Herr, vor billig befunden, heute über acht Tage, wird seyn der XVII. Sonntag nach Trinitatis, ein absonderliches Danck-Fest in Dero Churfürstenthum und incorporirten Landen halten zu lassen. Wird demnach Eure Christl. Liebe im Herrn ermahnet, bemelden Sonntages nicht nur bey dem öffentlichen Gottesdienst andächtig zu erscheinen, sondern auch dem Geber alles guten, vor abgewendeten Mißwachs und Theuring/ wie auch vor die Mittheilung des so milden Seegens, derer Früchte des Feldes, Gärthen und Weinberge/ mit bethen und singen/ schuldiges Lob und Danck darzubringen/ seine göttliche Maje-
stät

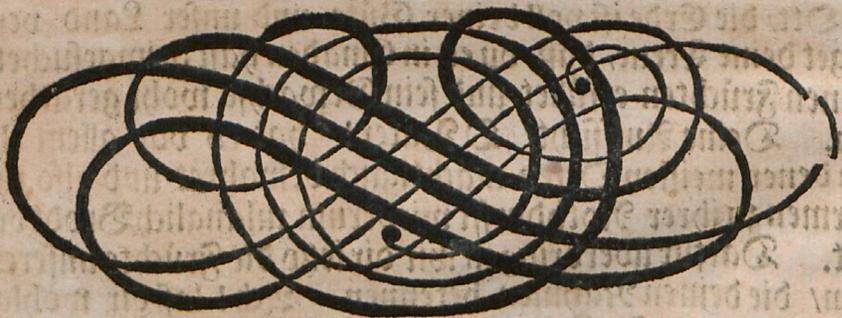
stāt auch um ferneres Gedeihen inbrünstig anzusehen/ daß wir die von seiner milden Hand empfangene Gaben/ in Friede und Ruhe genießten/ und dieses Churfürstenthum und Lande vor fernern Schaden und Unglück/ väterlich bewahret bleiben mögen/ welches der grundgütige Gott, um Christi Jesu/ unsers einigen Mittlers und Heylandes Willen/ gnädiglich verleihen wolle!
Amen.

Danck-Gebeth,

Welches bey dem angestellten Lob- und Danck-Fest, D. XVII. p. Trinitatis, den 22. Septembris 1720. nach der Predigt von allen Canzeln ist abgelesen worden.

Sem getreuen grundgütigen Gott sagen wir demüthigst Lob und Danck, daß er das Gebet in unserer Noth wegen lesthin entstandener Theurung von seinem heiligen Himmel erhöret, uns in diesem Jahre fruchtbare Zeiten gegeben, und dadurch bey vollbrachter Erndte zur Milderung des vorher obgeschwebten Mangels, einen erwünschten Anfang gemachet hat. Herr unser Gott, die Erde ist voll deiner Güte, und unser Land verkündiget deine Treue, daß du es in Gnaden hast heimgesuchet/ mit seinen Früchten erfüllet, und sein Gewächse wohl gerathen lassen. Deine Aufsicht/ O Vater! hat es vor allem Unfall an denen meisten Orten mächtiglich bewahret/ und also unsern Armen zu ihrer Nothdurfft wiederum zulänglich Brodt bescheret. Darfür überbringen wir dir iezo die Früchte unserer Lippen/ die deinen Nahmen bekennen. Ach! laß dir wohlgefallen dieses Lob-Opffer vor deine überschwengliche Gütigkeit,
nach

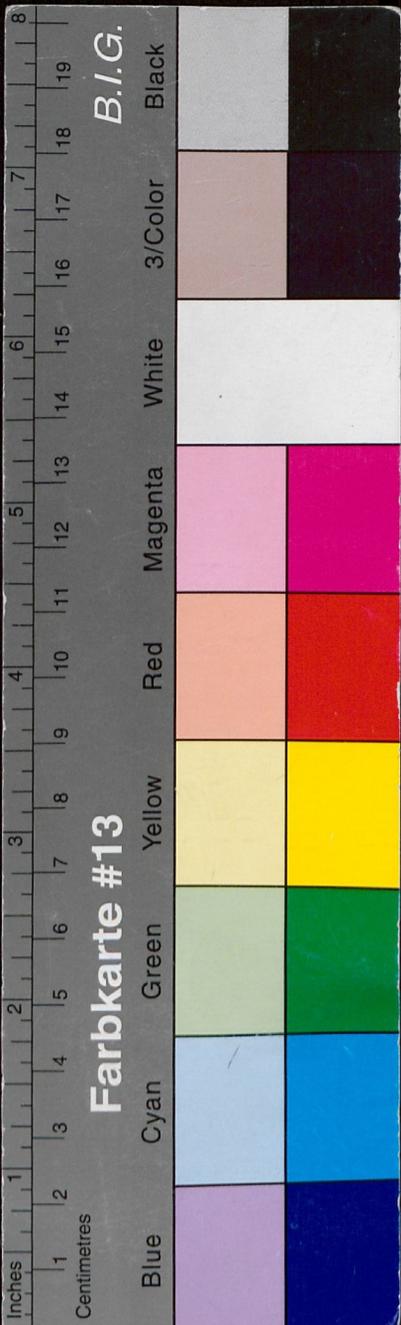
nach welcher du uns nicht verlassen, noch deine Segens reiche
Hand vor uns zugeschlossen hast. Verleihe aber ferner,
daß die noch übrigen Früchte des Landes zu rechter Zeit auch zu
ihrer Vollkommenheit gedenhen/ und eingebracht werden mö-
gen. Bewahre uns vor allem Schaden und Verderben, be-
sonders aber vor um sich fressenden und den eingesamleten
Vorrath kläglich verzehrenden Feuers-Brünsten, damit wir,
deine allerseits nothdürfftige Kinder, in Friede und Ruhe des
bescherten Segens zur Ehre deines Namens mit freudigen
Gewissen heilsamlich iederzeit genießen können. Daben er-
halte uns vor allen Dingen dein heiliges allein seligmachendes
Wort/davon unsere Seele lebet/ und laß dasselbige niemahls
unter uns theuer werden. So wollen wir vor alle deine uns
an Seel und Leib erzeugte vielfältige Wohlthaten dir schuldigst
und frölichst dancken, nicht nur in der Zeit / sondern auch
selbst in der zukünfftigen Ewigkeit. Nun Herr, Herr, deine
Güte sey allenthalben über uns, wie wir auf
dich hoffen, Amen.



775 02

nl X 2379999





B.I.G.

Farbkarte #13

Vor die bescherte reiche Erndte dieses Jahres
seinen GOTT herklich dankende
2. K. VIII. 38.

Vf
275

Sachsen,

Bev dem
Auf Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Chur-
Fürstl. Durchl. zu Sachsen, allergnädigsten Befehl,
wegen des abgewendeten

Seifwaches und Theurung,

in Dero Churfürstenthum und incorporirten Landen,
Den 22. Septembr. dieses 1720sten Jahres, war D. XVII. p. Trinit.
solenniter angestellten

Lob- und Dank-Geß,

Und dabey verrichteter Haupt-Predigt, aus Jer. V, 24.
In der Königl. und Churf. Schloß-Capelle zu Dresden,
Schriftmäßig fürgestellt,
Zum Lobe GOTTES, auch fernerer Erbauung,
auf frommer Christen wiederholtens Ansuchen/
dem Druck überlassen,

von
Johann Andreas Bleichen,
Königl. und Churfürstl. Sächs. ältesten Hoff-Predigern.

DRESDEN, zu finden bey Joh. Christoph Krausen, Buchdr.